

druck über die Einmütigkeit, mit welcher alle deutschen Fürsten, alle verklärten Regierungen, alle Stämme und alle Reichstagsfraktionen dem zugestimmt, was zur Sicherung der Zukunft des Reiches nach außen hin notwendig schien; diese Einmütigkeit hat den Segnern Deutschlands imponirt, in den Deutschen selbst aber das Gefühl der Kraft und Sicherheit verstärkt. Mit dem Bewußtsein, eine einmütige und starke Nation zu hinterlassen, der seine Fürsorge bis zum letzten Athemzuge galt, ist der große Kaiser in die Ewigkeit gegangen. Fürst Bismarck erklärte es für erwünscht, daß dieses Zeugniß der Stimmung Kaiser Wilhelms von allen Abgeordneten mit in die Heimath genommen werde, da jeder einzelne einen Antheil daran habe.

Bis zum letzten Momente gehörten die Gedanken des Kaisers seinen hohen Pflichten. Die Hand seiner gleichfalls schwer leidenden Gemahlin haltend, besprach er sich mit dem Prinzen Wilhelm und dem Reichskanzler und als die Frau Großherzogin von Baden in töchterlicher Besorgniß ihn bat, sich nicht allzu sehr zu ermüden, lautete die milde Antwort des greisen Vaters: „Ich habe nicht mehr Zeit, müde zu sein.“ Und der Monarch setzte das Gespräch bei seiner auffällig zunehmenden Schwäche, zu der sich zeitweilig auch kurze Fieberphantasien gesellten, fort, wobei es zuletzt geschah, daß er den Enkel und den Kanzler in der Anrede verwechselte. Die Hand auf den Arm des über ihn gebeugten Reichskanzler legend, flüsterete er: „Den Kaiser von Rußland mußt Du nur recht rüchstvoll behandeln, das wird gut für Uns sein!“

Wie sein Vater Friedrich Wilhelm III. in seinem bekannten Testamente seine Nachkommen auf die guten Beziehungen zu Oesterreich und Rußland hingewiesen hatte, so beschäftigten die letzteren auch den Kaiser bis in seine Todesstunde. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß es zum Kriege mit Rußland nicht kommen werde und betonte mit Freuden das Freundschaftsverhältniß mit Oesterreich; aber er ließ den ganzen Nachdruck seiner Worte auf der eigenen Kraft Deutschlands ruhen, seine Unantastbarkeit und Unabhängigkeit selbst zu wahren.

Dieses gesprochene Vermächtniß ist nicht nur an den nunmehrigen Kronprinzen Wilhelm, sondern an die ganze Nation gerichtet und wird von ihr treu bewahrt werden.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der neue Kaiser hat seine ersten Erlasse an den Reichskanzler und an das preussische Staatsministerium mit „Friedrich“ unterzeichnet, während er sich als Kronprinz „Friedrich Wilhelm“ nannte. Aus jener Unterschrift entsprang für den Kanzler die Pflicht, dem Reichstage den Regierungsantritt „Kaiser Friedrichs III.“ anzuzugehen.

— Das Befinden des Kaisers Friedrich ist zur Zeit ein ganz vorzügliches, wenngleich man sich gewisser Sorge vor dem Nachwirken der Aufregungen während der letzten Tage nicht entschlagen darf. Die Meldung von dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms wurde in San Remo zunächst der Kaiserin Viktoria (Kronprinzessin) übermittelt. Die hohe Frau brach tief ergriffen, in Thränen aus und nach wiedererwonnener Fassung theilte sie dem Gatten in schonendster Form die Trauerbotschaft mit. Der Kronprinz, nunmehrige Kaiser, blieb lange in tiefer Erregung allein; dann nahte sich die Kaiserin mit ihren Töchtern und ihr Zuspruch übte eine beruhigende Wirkung aus.

— Bald nach der ihm gewordenen Trauermeldung hat Kaiser Friedrich telegraphisch zwei Erlasse, einen an den Reichskanzler, den zweiten an das preussische Staatsministerium gerichtet. In dem ersten wird dem Kanzler und den Ministern der Dank des Kaisers ausgedrückt für die Treue, mit welcher die Genannten seinem Vater gedient haben. „Ich rechne auf Ihrer Aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird.“ — Der zweite Erlaß bezieht sich auf die Landestrainer, bezüglich deren keine Bestimmung getroffen wird. Vielmehr wird einem jeden Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimanges eines solchen Monarchen, wie es Kaiser Wilhelm war, seiner Betrübniß Ausdruck geben will!

— Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria haben am Sonnabend früh mittels Separatzuges San Remo verlassen, und sind am Sonntag Abend gegen 10 Uhr in Charlottenburg eingetroffen. Die Tour ging über den Brenner, da die Gotthardbahn wegen zu befürchtender Schneerutsche nicht ganz sicher ist. Der Reichskanzler Fürst Bismarck und sämtliche preussische Staatsminister waren dem Kaiser bis Leipzig entgegengefahren. Derselbe trug Uniform und stand im Salonwagen am Fenster; das Aussehen war leidend, die Haltung jedoch stramm. Zunächst stieg der Reichskanzler in den Salonwagen, ihm folgten nach und nach alle anderen Minister, um den Kaiser und die Kaiserin zu begrüßen. Der Kaiser küßte den Fürsten Bismarck dreimal herzlich. Anscheinend sprach Kaiser Friedrich einige Worte zum Fürsten Bismarck, bediente sich aber im Laufe der weiteren Unterhaltung einer Notiztafel. Der Kaiser stand immer aufrecht

und zeigte lebhafteste Stimmung. — Es fand nirgends offizieller Empfang statt. Der Aufenthalt im Schlosse zu Charlottenburg soll nur bis nach vollzogener Beisetzung der Leiche Kaiser Wilhelms dauern. Alsdann ist eine Uebersiedelung nach Wiesbaden in Aussicht genommen.

— Kaiser Wilhelm hat dem Vernehmen nach angeordnet, daß seine Leiche in der Schließkapelle aufgestellt und dann im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt werden soll. Dasselbst ruhen bekanntlich die Eltern des Kaisers, König Friedrich Wilhelm III. und die unvergessliche Königin Luise. Am 10. d. war der Geburtstag der letzteren. An diesem Tage pflegte der Kaiser stets, wenn er in Berlin war, nach Charlottenburg zu fahren und am Grabe seiner Eltern zu beten; von dort aus fuhr er nach dem Thiergarten, woselbst das Marmor-Denkmal seiner Mutter steht, das auch in diesem Jahre, wie stets, reichen Blumenschmuck um seinen Sockel zeigt. Im Mausoleum ruht auch das Herz des Königs Friedrich Wilhelms IV.

— Der Eindruck von der Trauermeldung war im ganzen Deutschen Reich gleichmäßig erschütternd. Trostreich ist aber auch die Theilnahme, welche sich in fast allen Culturländern offenbart. Zahllose Telegramme, die in Berlin aus allen Theilen des Reiches und ganz Europas einliefen, legen davon bereites Zeugniß ab. Zu den Beisetzungsfestlichkeiten werden sich, wie es den Anschein gewinnt, noch mehr deutsche und europäische Fürsten nach Berlin begeben, als dies selbst bei dem 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms der Fall war.

— Greiz. Anlässlich des schmerzlichen Ablebens Sr. Maj. des Kaisers fährt eine Deputation des hiesigen Kriegervereins nach Berlin.

— Straßburg, 8. März. Ueber das bereits gemeldete Unglück bei den Straßburger Festungsarbeiten liegt in der „Magd. Ztg.“ folgender nähere Bericht vor: Gestern Abend verbreitete sich in hiesiger Stadt die Nachricht mit Bindezwei, daß eines der Außenforts zum großen Theil eingestürzt und eine große Anzahl der dasselbst garnisonirenden Soldaten unter den Trümmern begraben sei. Man beziffert die Zahl der Todten auf nahezu dreißig und nannte das Fort Bismarck als dasjenige, welches zusammengefallen sei. Ich habe sofort zuverlässige Erkundigungen eingezogen, welche allerdings bestätigen, daß auf einem der Außenforts ein Unglücksfall sich ereignet hat, wenn auch nicht in dem behaupteten Umfange. Es werden zur Zeit nämlich die Forts umgebaut, um dieselben gegen die furchtbaren Wirkungen der neuesten Explosivstoffe besser wie bisher zu schützen. Solche Arbeiten waren auch bei den auf dem Hausbergen gelegenen Forts „Großherzog von Baden“ im Gange. Eine steile Erdwand kam dabei ins Rutschen und begrub eine Anzahl bei derselben beschäftigten Arbeiter (nicht Soldaten). Die Befragung des Forts machte sich sofort an die Rettungsarbeiten. Man zog aus dem Schutt fünf Todte und drei Verwundete hervor, unter welchen sich leider auch mehrere Familienväter befinden. Wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, ist noch nicht festgestellt. Möglicherweise wird die Ursache darin zu suchen sein, daß gestern der erste warme Regen war und daß die bis dahin gefrorenen Erdmassen aufgeweicht wurden.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. März. Die für die Stadt Eibenstock und umliegende Orte bestehende Schmied- und Wagner-Innung, welche im Jahre 1886 ihre Verfassung nach dem Reichsgesetz vom 18. Juli 1881 umgestaltet und den Sitz in Eibenstock hat, hielt am Sonntag Lätare, den 11. März, in dem Hause des derzeitigen Obermeisters, Schmiedemeister Herm. Tamm, ihre erste diesjährige Innungs-Versammlung ab, zu welcher sich von den 17 Innungsmeistern 15 eingefunden hatten. In dieser Versammlung gelangte unter Anderem ein neues Mitglied zur Aufnahme, auch wurden 5 Lehrlinge zu Gesellen gesprochen und 2 Lehrlinge aufgebüdet.

— Dresden. Am Königl. Hofe ist in Folge des Hinscheidens Sr. Maj. des Kaisers auf sechs Wochen Hoftrauer angelegt worden. Selbstverständlich sind auch alle am Hofe noch in Aussicht genommenen größeren Diners und andere Festlichkeiten sofort abgesagt worden.

— Dresden. Von Sr. Majestät dem König ist nachstehender Befehl erlassen worden: Nachdem es Gott, dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod, in Seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, den Deutschen Kaiser Wilhelm den Ersten, König von Preußen, Kaiserliche und Königliche Majestät, aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzugeben, bestimme ich zunächst, daß das Regiment, welches bis jetzt in der sächsischen Armee die Ehre hatte, den Namen unseres hochseligen Helidentkaisers zu führen, diesen Namen für alle Zeiten unter der Bezeichnung: „2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ beibehalten soll. Ferner bestimme ich, daß die Trauer um des hochseligen Kaisers Majestät vom heutigen Tage ab in der sächsischen Armee auf vier Wochen, und zwar während der 1. Woche nach den Vorschriften für die erste Trauerperiode, während der 2. Woche nach den Vorschriften

für die zweite Trauerperiode und während der letzten beiden Wochen nach den Vorschriften für die dritte Trauerperiode statthabenden hat. Das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“, die außerhalb Sachsens garnisonirenden sächsischen Truppentheile und sämtliche in Preußen kommandirte sächsische Offiziere und im Offiziers-rang stehende Militärbeamte legen die Trauer nach den für die Königl. preussische Armee zu erwartenden Bestimmungen an. Dresden, am 9. März 1888. gen. Albert.

Die Dienstvorschriften bezüglich der für das XII. Armee-corps anbefohlenen Trauer setzen darüber Nachstehendes fest: Erste Periode. Sämtliche Offiziere und Militärpersonen, welche Offiziersrang haben, tragen um den linken Oberarm einen 7 Centimeter breiten, in Falten gelegten schwarzen Kreppflor. Die Epauletten-Achselfüße und Achselfüßelbänder aller obgedachten Militärpersonen, sowie die Passanten (Durchstreborte für die Epauletten) und bei der gesteckten Uniform der Generale die Kaupen, werden mit schwarzem Krepp überzogen, das Portepee damit übernäht und die Quaste sowie die Schärpe in solchen eingeschlagen. Außerdem werden bei den Offizieren des 2. Grenadier-Regiments Helmeocarde und Helmwappen in Flor eingenäht. Die Fahnen werden dergestalt mit schwarzem Kreppflor versehen, daß solche oben mit einer großen Schleife befestigt und die beiden herabhängenden Enden 2 Meter lang sind. Die Trommeln, die Instrumente der Hautboisten und Waldhornisten, sowie die Trompeten und Signalhörner werden ebenfalls mit Kreppflor versehen. Die Harmoniemusik schweigt; bis nach erfolgter Beisetzung darf auch — Feuerlärm ausgenommen, — kein Spiel gerührt werden. Sämtliche obere Militärbehörden bis einschließlich der Brigadecommandos führen schwarzgerändertes Papier auf die Dauer der 1. Periode, alle Behörden während der ganzen Trauerzeit schwarzes Siegelack. — 2. Periode: während derselben bleibt das Portepee mit Kreppflor überzogen; der Flor am linken Arme und an den Fahnen wird fortgetragen, alle übrige Trauerbezeichnung der 1. Periode aber abgelegt. Die Harmoniemusik beginnt wieder. — 3. Periode: Mit Eintritt derselben wird nur der Kreppflor am linken Arme und an den Fahnen beibehalten, alle übrige Trauerbezeichnung aber abgelegt.

— Dresden. Bei Eintreffen der Nachricht vom Tode Sr. Maj. des Deutschen Kaisers wurden in der I. sowie in der II. Kammer die Sitzungen sofort geschlossen. Der Präsident der II. Kammer, Dr. Habernorn hielt dabei folgende Ansprache: Meine geehrten Herren! Der erste deutsche protestantische Kaiser ist nicht mehr! Nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus ertönen die Klagen über den Verlust dieses großen Mannes, des sichersten Hortes des europäischen Friedens. Gott hat dem hochseligen Kaiser ein selten langes Leben zugetheilt und was ist sein Leben gewesen? Ein Leben voller Arbeit. In Pflichttreue erreicht ihn niemand und in Göttergebenheit ist und bleibt er uns ein Vorbild. Die größten Leiden hat er mit christlicher Ergebung ertragen. Meine Herren! Was wir als Jünglinge erträumten, als Männer herbeisehten, er, der hochselige Kaiser hat es geschaffen, ein einiges Deutschland! Unvergessen bleibt sein Ruhm in der Geschichte, unvergessen aber auch die Liebe aller Deutschen in alle Ewigkeit. Meine Herren! Wir beklagen tief den Verlust unseres Kaisers, wir haben uns zum Beweise unserer Theilnahme an diesem Verluste von unserer Ehre erhaben. Leicht sei ihm die Erde! Er ruhe in Frieden!

— Chemnitz. Der hiesige ärztliche Bezirksverein veröffentlicht in der letzten Nummer des „Chemn. Tzbl.“ einen „Zur weiteren Aufklärung“ betitelt Artikel über die Typhusepidemie. Nach demselben hat die Epidemie einen milden Charakter beibehalten und wird betont, daß wir wahrscheinlich die Höhe der Epidemie bereits überschritten haben, denn die Zahl der Erkrankten hat sich entschieden vermindert und die Fälle sind nicht schwerer geworden. Weiter geht diese Bekanntgebung auf die in auswärtigen Zeitungen enthaltenen irrtümlichen Angaben über und weist die Behauptung, daß unsere Stadt eine schlecht gehaltene und schmutzige sei und mangelhafte Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung aufweise, ganz entschieden zurück; sind doch auch die besser situirten Klassen der Bevölkerung durch die Epidemie verhältnismäßig mehr in Mitleidenschaft gezogen worden, als der ärmere Theil unserer Bewohner.

— Reichensbach. Die hiesige Krankenträgerkolonne umfaßt einen Bestand von 20 und etlichen landsturmpflichtigen militärisch ausgebildeten Männern hiesiger Stadt. Der Beitritt zu besagter Kolonne geschah freiwillig. Die Angehörigen derselben sind vom Dienst mit der Waffe befreit. Die Formation tritt bei eintretender Mobilmachung sofort in Dienst, ihr fällt die Pflege durchgehender kranker und verwundeter Krieger auf hiesigem Bahnhofe zu. Die Angehörigen der Kolonne bleiben im Ort und sind abtheilungsweise in Dienst. Die dienstfreien Stunden können sie im Kreise ihrer Angehörigen verbringen, bezw. im Interesse ihres Berufs. Die Kolonne wird

in Unter-  
welche a  
zu wähl  
Gehorsam  
bereits in  
die nothw  
langten!  
— B  
gium hat  
Leuchtung  
S a s a n  
nehmigt.

— Z  
h aus an  
geseht an  
noch rech  
größeren

## Amtid

1) De  
hem die  
auf den P  
G. Emil T  
gestattet ge  
konne, wir  
2) Die  
in den Jah  
verordneten  
abgegeben.

3) In  
stattegunde  
bestehenden  
abenthalten  
zeibeamten  
in welchen  
stisch nach  
untersucht  
schaft vor  
zur Angeig  
artigen P  
4) Ein  
lassenhyppot  
derselben an

1) Bo  
ung vom  
kenntniß  
regeln an.  
2) Die  
Jahr 1887  
schließung

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latic vorbere  
bei alten S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.

Diese I  
2) Die  
Dienstboten  
verordneten-  
sprechung d  
3) Na  
Anlagen m  
des Isbacher  
einem Eink  
Einkommen  
abermals 2  
find. Der  
4) den  
haltplan zu  
collegium u

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latic vorbere  
bei alten S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.

Diese I  
2) Die  
Dienstboten  
verordneten-  
sprechung d  
3) Na  
Anlagen m  
des Isbacher  
einem Eink  
Einkommen  
abermals 2  
find. Der  
4) den  
haltplan zu  
collegium u

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latic vorbere  
bei alten S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.

Diese I  
2) Die  
Dienstboten  
verordneten-  
sprechung d  
3) Na  
Anlagen m  
des Isbacher  
einem Eink  
Einkommen  
abermals 2  
find. Der  
4) den  
haltplan zu  
collegium u

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latic vorbere  
bei alten S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.

Diese I  
2) Die  
Dienstboten  
verordneten-  
sprechung d  
3) Na  
Anlagen m  
des Isbacher  
einem Eink  
Einkommen  
abermals 2  
find. Der  
4) den  
haltplan zu  
collegium u

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latic vorbere  
bei alten S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.

Diese I  
2) Die  
Dienstboten  
verordneten-  
sprechung d  
3) Na  
Anlagen m  
des Isbacher  
einem Eink  
Einkommen  
abermals 2  
find. Der  
4) den  
haltplan zu  
collegium u

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latic vorbere  
bei alten S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.

Diese I  
2) Die  
Dienstboten  
verordneten-  
sprechung d  
3) Na  
Anlagen m  
des Isbacher  
einem Eink  
Einkommen  
abermals 2  
find. Der  
4) den  
haltplan zu  
collegium u

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latic vorbere  
bei alten S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.